Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 236. Mittwoch, den 10. October. 1883

Zur Lage in Frankreich.

Nur eine Regierung und nur eine Armee! Das ist es, dessen nach den neusten Expectorationen der „Republique Française“ die große Nation jenseits der Vogesen nur bedarf, um ihr altes Prestige in Europa wiederzugewinnen und aus ihrer gegenwärtigen Isolirung herauszukommen. Nachdem Frankreich sich ein volles Dutzend Jahre unabläßig gesammelt, reorganisirt und intriguirt hat, dieses Geständniß!

Für Eingeweihte war es freilich längst kein Geheimniß mehr, wohin die dritte Republik das Land gebracht. Das unabläßige Intriguenspiel mittelmäßiger und flacher Köpfe um die Herrschaft hat bisher noch alle Republiken, das alte Rom ausgenommen, um ihren Credit gebracht und so konnte auch Frankreich diesem Geschick nicht entgehen, seitdem das politische Streber- und Intriguantenthum, durch Gambetta auf das Tableau geführt, an dem Mark des Landes nagte. Der Bankerott des herrschenden Systems enthüllte sich aller Welt in der Selbsterniedrigung der französischen Nation vor König Alfons, und seitdem verrathen die bedenklichsten Symptome, wie sehr der Bestand der Dinge dem blinden Zufall preisgegeben ist.

Wo die Gesetze eines Staates es gestatten, daß seine vornehmsten Repräsentanten mit Ausdrücken öffentlich verfehmt werden, wie sie die radicalen Pariser Blätter aus Anlaß des Rücktritts des Generals Thibaudin für Ferry haben, wo überhaupt die entfesselte Leidenschaft sich wie in Frankreich in Wort und Schrift ungeahndet breit machen kann, da ist gewissermaßen schon die staatliche Ordnung, weil ihrer sittlichen Unterlage beraubt, gelöst; daher entspricht das, was die „Republique Française“ in ihren Verzweiflungsworten ausdrückt, den thatsächlichen Verhältnissen vollkommen. Frankreich hat keine feste Regierungsgewalt mehr. Der Präsident hat sich dem Ausbruch der Volksleidenschaften gegenüber total ohnmächtig und dem König Alfons noch dazu würdelos gezeigt; mag er augenblicklich noch durch starke Einflüsse von außerhalb gehalten werden, seine Stellung ist unterwühlt, und es kann nur eine Frage der Zeit sein, wann er einem Anderen den Platz einräumt. Auf diese Eventualität richtet man sich in politischen Kreisen immerhin ein, wobei man sich zugleich nicht verhehlt, daß mit dem Rücktritt Grevy's auch die Frage nach einem völligen Regierungswechsel spruchreif werden kann. Die Dinge liegen in Frankreich so, daß für einen entschlossenen General alle Chancen vorhanden sind, für sich oder einen orleanistischen Prinzen die Herrschaft an sich zu reißen.

Zwar ist es eine Thatsache, daß durch die Armee ein tiefer Riß, hervorgerufen durch politische Gegensätze, geht und daß namentlich viele höhere Commandos durch Thibaudin ausschließlich nach der republikanischen Gesinnungstüchtigkeit besetzt worden sind; mit Rücksicht darauf hat die „Republique Française“ auch Recht, wenn sie ausruft: „Nur eine Armee!“ Aber in Frankreich haben sich im entscheidenden Augenblick die Truppen immer noch auf Seite des rücksichtslos Handelnden gestellt, und so dürften auch für einen solchen die Dinge heute nicht ungünstig liegen.

Für uns ist natürlich der Verlauf der gegenwärtigen Krisis von allerhöchster Wichtigkeit. Es ist für Deutschland durchaus nicht gleichgültig, ob die Monarchie wiederhergestellt wird, oder ein radicaler Republikaner den Präsidentenstuhl besteigt. Die Vorherrschaft des Radicalismus würde allerdings auch nur ein Vorläufer der Monarchie sein, aber wie diese so würde auch jene voraussichtlich die Vorbedingungen ihres Bestandes in einem auswärtigen Engagement suchen, und das ist es, weshalb man mit Spannung der Entwickelung der Dinge in Frankreich entgegen sehen muß. Vielleicht gewährt es da noch eine gewisse Beruhigung, daß die große Nation nach Versicherung der „Republique Française“ keine Armee hat, aber da es zugleich an einer Regierung fehlt, so hängt in Frankreich zur Zeit doch Alles nur am seidenen Fädchen, das ein Windhauch zerreißen kann.

Tagesschau.

Thorn, den 9. October 1883.

In Berliner militärischen Kreisen hat, wie man hört, ein Artikel des „Militär-Wochenblatt“ Aufsehen erregt, worin ein baierischer Officier nicht Anstand nimmt, den **mangelnden Patriotismus der baierischen Truppen,** das wenig entwickelte gesammtdeutsche Empfinden jenes so wichtigen Theiles des nationalen Heeres zu beklagen. Der baierische Soldat begnüge sich mit seiner particularistischen Vaterlandsliebe; darüber hinaus erstrecke sich sein Idealismus nicht; von Kaiser und Reich habe er nur eine ziemlich unbestimmte Vorstellung. Wenn diese Schilderung wahr ist (und man hat in Anbetracht des Verfassers und der Stelle, wo er sich vernehmen läßt — nämlich im „Militär-Wochenblatt“ — keinen Grund, daran zu zweifeln), so lassen sich sehr ernsthafte Sorgen nicht zurückdrängen. Jedermann weiß, wie ungemein viel noch daran fehlt, bis das deutsche Nationalbewußtsein so gesichert, klar und instinctiv herausgebildet ist wie in anderen Ländern mit einheitlicher Geschichte und Tradition. Als einer der mächtigsten Motoren zur Erreichung des unentbehrlichen Ziels aber galt immer die Armee, in deren eiserner Schule selbst das Widerspänstige angegliedert und versöhnt werden sollte. Der Proceß darf gewiß nicht überstürzt werden, aber es wäre doch zu wünschen, daß er auch nicht einer unnöthigen Verzögerung anheimfällt. In Baiern mögen nun freilich die Dinge besonders schwierig liegen. Die zänkischste, kleinlichste, aber wegen ihrer Anschmiegsamkeit an die Instincte der niederen Volksmassen nicht unpopuläre Abart des Ultramontanismus vom Schlage des Sigl'schen „Baierischen Vaterlandes“ hält dort in weiten Schichten noch die Gemüther befangen, und man kann sich recht wohl vorstellen, eine wie peinliche Aufgabe es für den intelligenten Officiersstand sein muß, in die befangenen Köpfe der jungen Mannschaften Begriffe hineinzubringen, die über das Nächste hinausgehen und oft in schroffem Gegensatze zu demselben stehen.

Eine der wesentlichsten Voraussetzungen der neuen **Gerichtsverfassung,** die am 1. October 1879, also vor vier Jahren, in Kraft trat, war die absolute Gleichstellung der Mitglieder der Land- und der Amtsgerichte, sowohl im Range, wie im Gehalte. Indeß ist nur in Preußen diese Gleichstellung in der Praxis durchgeführt worden. Daß es nicht überall in Deutschland ebenso ist, lehrt wieder einmal die neueste Vorlage an den bairischen Landtag, welche nach preußischem Muster zur Aufbesserung der Beamten-Gehälter, Wohnungszuschüsse einrichten will. Aber während in Preußen auch in Betreff der Wohnungsgeldzuschüsse Land- und Amtsrichter vollkommen gleich behandelt werden, hat der bairische Finanzminister v. Riedel in seiner Etatsrede die Räthe der Landgerichte in eine andere Servisklasse gebracht als die Amtsrichter. Ihnen will er 330, diesen nur 210 Mk. Wohnungsgeldzuschuß zugestehen. Nach preußischen Begriffen ist das Beides sehr wenig, wie denn in der That die Beamtengehälter gerade in Baiern sehr viel zu wünschen übrig lassen. In Preußen bekommen die Land- und Amtsrichter (neben einem Wohnungszuschuß von 360 bis 900 Mk.) gleichmäßig ein Gehalt von 2400 bis 6000 Mark. (Durchschnitt 4200) In Baiern dagegen beginnen die Landgerichtsräthe oder Oberamtsrichter mit einem Gehalte von 3360 Mark, die Amtsrichter aber von 2280 Mk. Sachsen besoldet seine Richter besser, es stellt Land- und Amtsrichter gleichmäßig auf 3600 bis 7500 Mk. Würtemberg wiederum macht Unterscheidungen, es giebt den Landgerichtsräthen 4400 bis 5200, den Landrichtern 2200 bis 3000 Mk. Am besten stehen sich die Richter in Hamburg und seltsamer Weise — in Mecklenburg-Strelitz. In Hamburg steigt das Gehalt von 5000 auf 10 000, in Strelitz von 2400 auf 8000 Mark. Eine eigenthümliche Ausnahme bildet Reuß j. L. insofern, als hier die Amtsrichter im Gehalt höher steigen können als die Landrichter. Jene beziehen 2700 bis 5800, diese nur 3000 bis 5000 Mk.

Das **deutsche Kronprinzen-Paar** ist gestern in Mailand eingetroffen und begab sich zum Besuche des Königs und der Königin von Italien nach Monza, wo es auch dinirte.

Fürst Bismarck gedenkt, seinen Aufenthalt in Friedrichsruh, wie von einem Berliner Correspondenten geschrieben wird, einstweilen noch auf unbestimmte Zeit auszudehnen, gegen Weihnachten aber, nach kurzer Anwesenheit in Berlin, mit seiner Familie nach Varzin überzusiedeln, um das Fest dort zu verleben. Der Gesundheitszustand des Fürsten soll gegenwärtig ein im Allgemeinen zufriedenstellender sein. Da der Kanzler stets gern eines seiner Kinder bei sich hat, Graf Wilhelm, der ihn von Friedrichsruh nach Kissingen und Gastein begleitete, zur Zeit sich aber in Ungarn aufhält, so weilt augenblicklich die Familie des Schwiegersohnes, Grafen Kuno zu Rantzau, zum Besuche bei dem fürstlichen Paare. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staats-Secretär Graf Hatzfeldt, hat ebenfalls einen Urlaub angetreten, den er mit seiner Tochter auf seinem Schlosse Schönstein bei Coblenz zubringt. Die Geschäfte des auswärtigen Amtes leitet der Unterstaatssecretär Dr. Busch.

Am Ziel.

18.) Roman von **Leo Welling.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Zwei lange, bange Tage waren vergangen, Tage der Seelenpein für Tellhof.

Es war am Abend des 16. Juli. Zahlreicher denn sonst hatten sich die Officiere der in T. garnisonirenden Regimenter im rothen Hause eingefunden und in den hellerleuchteten Räumen war ein mächtiges Auf- und Abwogen von blitzenden Uniformen. Lebhaft ward die Unterhaltung geführt, denn in aller Herzen brannte Begeisterung für die gerechte Sache, und das erhebende Gefühl, endlich mit starkem Arme dem Erbfeinde ein gebieterisches „Halt“ entgegen zu setzen, schwellte die Brust eines Jeden mit stolzem Bewußtsein.

Aber noch waren die Würfel — das Loosungswort für den Beginn des blutigen Krieges, der Tausende von Deutschlands Söhnen als Opfer fordert, auf den aber auch jedes deutsche Herz mit freudigem Stolze zurückblicken — der neue unverwelkliche Lorbeeren um die deutschen Kriegsbanner winden sollte, nicht gefallen.

Tellhof war den Tag über auf seinem Bureau beschäftigt gewesen. Als er endlich spät Abends aufbrach, waren die Einberufungen in die verschiedenen Bezirke schon ergangen und die Befehle für die Garnison selbst bereits den Ordonnanzen übergeben.

Nichts wäre wohl im Stande gewesen, in diesen Tagen vollständiger Umwälzungen aller Beziehungen — in diesen Tagen des Losgelöstseins von jeglichem Bande der Liebe, der Pflicht — als rettenden Ausweg für den Verzweifelten zu erscheinen, als die Gewißheit des Ausmarsches.

In rascher Folgerung der Situationen schloß diese für sein todtmüdes Herz nur noch zwei Wünsche ein: Als höchstes Ziel, ein Held, zu streiten für König und Vaterland — als höchster Lohn, ein Grab auf grüner Haide!

Auf dem Markte, in den Straßen bewegten sich die Menschen in lebhaften, dichtgedrängten Gruppen; eine dumpfe Stimmung lag auf den Gemüthern, vergleichbar jener unheimlich elektrischen Atmosphäre, die dem Ausbruche eines verheerenden Unwetters vorangeht. Von allen Seiten ertönte der Zuruf kampfbegieriger Burschen, und gleich tröstlicher Verheißung erklangen die Strophen des allgewaltig zündenden Liedes:

„Lieb Vaterland magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Neugierig drängten sich die Menschen um den rasch durch die Straßen dahin schreitenden Adjutanten. Stumm und zerstreut erwiderte er flüchtig hie und da einen Gruß.

Als Tellhof vom Markte aus in den erleuchteten Saal des rothen Hauses eintrat, richteten sich aller Blicke fragend auf ihn. Hoch hob er seinen Helm empor und rief mit lauter Stimme:

„Mit Gott für König und Vaterland, die Armee ist mobil!“

Wie ein Blitzstrahl schlug das Wort mit zündender Gewalt in die Herzen aller Anwesenden. Ein nicht zu beschreibender, nicht endenwollender Jubel folgte. Die qualvolle Ungewißheit, welche in den letzten Tagen auf den Gemüthern gelegen, sie war nun gelöst, die Entscheidung da, und für den Kampfesdurst der Helden, die vor wenigen Jahren erst todesmuthig die Brust dem Feinde entgegengestellt, konnte wohl keine schönere Lösung gefunden werden, als ein Ruf ihres Königs zu neuem Kampfe, zu einem Siege unter die ruhmgekrönten Banner Preußens.

Mitten in dem Jubelruf erhob einer der anwesenden Stabsoffiziere sein Glas und brachte ein Hoch auf den König aus, in das Alle mit stürmischer Begeisterung einfielen. Rasch lichtete sich der Kreis der Anwesenden, denn ein Jeder hatte in angestrengter Thätigkeit bis zum Morgengrauen die nöthigen Vorkehrungen zum Ausmarsche zu treffen, der in T. als einer der französischen Grenze nahegelegenen Garnison unverzüglich stattfinden mußte. Bis lange noch nach Mitternacht währte die Bewegung in der Stadt. Mit unglaublicher Schnelle lief die Botschaft von Mund zu Mund und erfüllte unsere Grenzbewohner mit Entsetzen. Doch wenn auch in banger Sorge Tausende von Seelen dem nahenden Verhängnisse entgegenblicken, wenn auch manches Herz erzitterte um ein geliebtes Leben, das dahinzog in Kampf und Tod — mächtiger denn jedes persönliche Leid, mächtiger denn jedes eigene Interesse, loderte in den deutschen Herzen die Flamme der Begeisterung empor, der Ruf nach Rache, an dem seit Jahren in frechem Uebermuthe unser Recht und unsere Ruhe bedrohenden Erbfeinde.

Auch in Margot's Einsamkeit war der laute Jubelruf gedrungen und hatte in ihrer, in den letzten Tagen für jedes Fühlen stumpfen Seele die widerstreitendsten Empfindungen wachgerufen. Mit wogendem Herzen hörte sie ihren Gatten in sein Zimmer eintreten und die mit gedämpfter Stimme dem Burschen ertheilten Befehle zum Einpacken, zum Zurüsten der Pferde ließen das athemlos lauschende Weib nicht länger im Zweifel, daß die Entscheidung bereits gefallen sei und daß am Morgen schon ihr Gatte ausrücken müsse. Kurz nach Mitternacht kamen noch verschiedene Ordonnanzen — dann ward's stiller. Margot vernahm noch, wie ihr Gatte Papiere zerriß, endlich sogar wähnte sie ein unterdrücktes Schluchzen zu vernehmen. —

Schon begann es matt zu dämmern, da pochte es an Margot's Thüre. Sie schrak heftig zusammen; einen Augenblick später öffnete sie. Der Diener ihres Gatten war es; er überreichte ihr einen Brief. Mit zitternder Hand erbrach sie ihn; er enthielt nur die wenigen Worte:

„Der Krieg ist erklärt, die Armee mobil, — in wenigen Stunden schon muß ich von hinnen. Von Dir, dem Herzen das ich so unsäglich tief gekränkt, kann ich, darf ich selbst in dieser so ernsten Stunde nichts erflehen. Margot, ich habe schwer gefehlt, aber ich habe gebüßt — gesühnt! Nur die einzige, vielleicht die letzte Bitte versage mir nicht, — ich flehe darum, — laß mich unser Kind noch einmal an mein Herz drücken, auf sein reines Haupt Thränen bitterer Reue weinen und mit todtmüder Seele von ihm Vergebung erflehen für alles, was ich an Dir an ihm verschuldet!“

Mit fliegenden Pulsen hatte das unglückliche Weib diese Zeilen gelesen. Einen Augenblick schienen sich ihre starren Züge zu beleben, ihr Auge wurde feucht; doch plötzlich nahm ihr Gesicht einen angstvollen Ausdruck an, der sich bis zu dem der Verzweiflung steigerte.

„Mein Kind“, rief sie in herzzerreißendem Tone, „mein Kind ihm hingeben, dem Manne, der mich um alles betrogen, was mir lieb, was mir heilig war, mein Kind ihm anvertrauen, nimmermehr!“ Sie nahm den schlafenden Knaben von seinem

Laut aus Berlin kommender Information macht den meisten Gemeindeverwaltungen, besonders denen der größeren Städte, die **Abschaffung der Communalsteuer für die früheren zwei untersten Stufen der Klassensteuer** nicht geringe Sorgen. Die Stadt Köln hat es nun glücklich durchgesetzt, daß ihr gestattet ist, dem Vorgange des Staates zu folgen und die genannten beiden Stufen vollständig zu befreien, aber das Ministerium will absolut nicht, daß der Ausfall von den besser situirten Klassen, die über 6000 Mark Jahreseinkommen haben, getragen werde, sondern verlangt, daß er auf alle noch bestehenden Steuerklassen gleichmäßig vertheilt werde. Das geschieht nun in einem Jahre, wo auf Antrag desselben Ministeriums eine Entlastung der Steuerpflichtigen, die weniger als 6000 Mark haben, dauernd beschlossen worden ist. Vergeblich wird man sich fragen, wo hier die nothwendige Consequenz und Einheitlichkeit der Steuerpolitik zu erkennen ist. Als die Regierung die Entlastung der Minderbemittelten von den indirecten Staatssteuern auf ihre Fahne schrieb, geschah dies mit solchem Aufwand von Verurtheilung der verfehlten Politik früherer Jahrzehnte, daß die Freunde einer ruhigen Weiterentwickelung nicht ohne Sorge auf das allzu stürmische und einseitige Vorgehen der Finanzminister Bitter und Scholz sehen konnten. Und es ist dabei besonders im Auge zu behalten, daß die Entlastung aller Steuerzahler bis zu 6000 Mark Einkommen ausdrücklich als letztes Ziel hingestellt worden war. Jetzt plötzlich sollen jene Bestrebungen als gar nicht vorhanden oder wenigstens als stark modificirungsbedürftig gelten. Vielleicht ist es gut, daß über die ausschweifenden Steuerreformprojecte ein Hauch der Ernüchterung sich verbreitet hat. Aber man wird wohl daran thun, sich stets zu vergegenwärtigen, wie die Regierung selber ohne erkennbare äußere Nöthigung von ihren anfänglichen Plänen abgekommen ist, und wie sie für die Kundgebung ihrer Wandlungen eine möglichst unauffällige Form zu suchen sich bemüth, indem sie zunächst die Communen davon abhält, auf dem von ihr selbst vorbezeichneten Wege fortzuschreiten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** 7. Octbr. Die in diesen Tagen hier abgehaltene Kreissynode hat beschlossen, den Regierungs-Präsidenten zu bitten, mit aller Kraft dahin wirken zu wollen, daß alle gemiethete weibliche Bedienung in Gastwirthschaften und Schänken verboten werde. Ferner hat die Synode die Gemeindekirchenräthe aufgefordert, der Thierquälerei nach Kräften entgegen zu treten.

* **Marienburg,** 8. Octbr. Bei der Marienburg-Mlawkaer Bahn haben nach provisorischer Ermittelung im Monat September die Einnahmen betragen: aus dem Personenverkehr 43 385 Mk., aus dem Güterverkehr 128 526 Mk., an Extraordinarien 16 500 Mk., zusammen 188 411 Mk., 48 056 Mk., weniger als nach der definitiven Feststellung im September v. J. Der Personenverkehr ergab ein Mehr von 2990 Mk., der Güterverkehr dagegen eine Minder-Einnahme von 49 115 Mk. Vom 1. Januar bis Ende September wurden, so weit bis jetzt festgestellt werden konnte, insgesammt 1 729 739 Mk. eingenommen, was gegen den gleichen Zeitraum v. J. einen Ausfall von 441 743 Mk. ergeben würde.

— **Wehlau,** 5. Octbr. Das Kriegsministerium hat das Gesuch unserer städtischen Behörden, die Stadt wieder mit Garnisonen belegen zu wollen, nach Lage der Dinge nunmehr definitiv abgelehnt.

— **Inowraclaw,** 6 Octbr. In der Stadtverordnetenversammlung sind gegenwärtig 5 Sitze erledigt. Ausgeschieden sind: Dr. Mannheim und Apotheker Seeher, die nach Berlin verzogen, Kaufmann Salomonson und Kaufmann Piehlke, die gestorben sind, und Kaufmann Nelte, der zum Stadtrath gewählt worden ist.

Locales.

Thorn, den 9. October 1883.

— **Zum Roesner-Denkmal.** Das Comitee zur Errichtung eines Roesner-Denkmals ist in der Lage, eine erste Liste von Beiträgen zu veröffentlichen, die einen recht erfreulichen Anfang bezeichnen. Es rechnen sich aus dieser Liste bereits über 900 Mark zusammen und ist wohl zu hoffen, daß dies Verzeichniß als gute Anregung wirken resp. zur Nachahmung aneifern wird.

— **Verein zur Unterstützung durch Arbeit.** Ueber die segensreiche Thätigkeit und Lage dieses Vereins giebt der Rechnungs-Abschluß desselben für 1882 folgende Anhaltspunkte: Die Einnahmen stiegen in 1882 auf 3612,39 M.; wogegen die Ausgaben sich auf 3313,97 M. bezifferten und also am 1. Januar 1883 298,42 M. als Kassenbestand blieben. Dazu hatte der Verein als Vermögensbestand zu rechnen: Werth der lagernden Arbeiten laut Inventur M. 584,55, Vorhandenes Material M. 24, Ausstehende Forderungen M. 299,68, M. 600 Schl. Bodencredit-Pfandbriefe à 107% M. 642 —, in Summa nach Abzug der M. 104,85 betragenden Schulden des Vereins, Vermögen 1743,80 Mk. — An Geschenken hatte der Verein in diesem Jahre nur 50 Mk. vom Vaterländischen Frauen-Verein zu registriren. Die sonst dem Vereine vom Magistrat und den Stadtverordneten zu Theil gewordene Unterstützung mit 150 M. ist im Jahre 1882 ausgefallen, hingegen für das Jahr 1883 wiederum bewilligt worden.

Zum Schlusse dieses Berichtes pro 1882 bringt der Vorstand Folgendes zur Kenntniß: Durch Zuwendung von Handarbeit ist Frauen und Mädchen in diesem Jahre ein Arbeitsverdienst von 1071 M. 16 Pf. gegen 972 M. 40 Pf. im Vorjahre überwiesen worden, gewiß ein erfreulicher Fortschritt. — Während der Verein in früheren Jahren nur in seinem Verkaufslocale an kleine Mädchen Nachhilfeunterricht in Handarbeiten ertheilen ließ, ist er in dieser Richtung seiner Bestrebungen weiter gegangen. Erfahrungsmäßig stößt nämlich der Handarbeitsunterricht in den Elementarschulen auf die Schwierigkeit, daß ärmere Schülerinnen nicht in der Lage sind, sich das nothwendige Näh- und Strickmaterial anzuschaffen und deshalb an dem Unterricht nicht mit Erfolg Theil nehmen können. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und in der Erwägung, daß gerade von dem Handarbeitsunterricht ein erziehender Einfluß auf die Mädchen ausgehen soll, hat der Verein an 25 arme Elementarschülerinnen je ein Stück Leinwand, an welchem die verschiedenen Nähte geübt werden können, ferner Nähnadeln, Zwirn, gröbere und feinere Baumwolle und Stricknadeln vertheilt. Er hofft von dieser neuen Einrichtung umsomehr Segen, als die communalen Behörden die hierzu nöthigen Mittel schwer würden hergeben können, und auf den Handarbeitsunterricht in den Schulen ein Hauptgewicht gelegt werden muß. Eine Anregung, die im Vorstande von einer Seite ausging, mit der bisherigen Vereinsthätigkeit ein Auskunftsbureau zur Nachweisung von Dienstboten zu verbinden, wurde vorerst zurückgestellt. Die Beiträge der Mitglieder sind von 386 M. 50 Pf. im Vorjahre auf 517 M. 50 Pf. gestiegen. Zu seinem großen Bedauern sah der Verein seine langjährige Vorsitzende Frau Landrath Hoppe infolge ihres Verzuges nach Trier aus seiner Mitte scheiden. Dieselbe hat viel zur Förderung des Vereins beigetragen. An ihre Stelle ist Frau Commencienrath Adolph getreten.

Schließlich folgt noch diese Bitte des Vorstandes: Möchte die Sache unsers Vereins durch Beitritt neuer Mitglieder — auch kleine Jahresbeiträge sind sehr willkommen — sowie durch Bestellung auf weibliche Handarbeiten und Abkauf der in unserm Bazare, Coppernicusstraße 208, lagernden Sachen erneute Förderung erfahren!

— **Feuer.** Gestern Abend kurz vor 6 Uhr brach auf dem den Erben Kittlaus gehörigen Grundstücke Altstadt 401 (Mauerstraße) Feuer aus, welches im Laufe einer Stunde von den alarmirten zwei Spritzen gelöscht wurde. Infolge der angestellten Recherchen wurde ermittelt, daß das Feuer in der am rechtsseitigen, an den alten Thurm stoßenden Gibel belegenen Dachstube, die von einer Wittwe bewohnt war, ausgebrochen ist und daß wahrscheinlich Fahrlässigkeit den Brand verursachte. Obwohl das Feuer auf entferntere Beobachter den Eindruck machte, als sei das ganze alte Gebäude der Vernichtung verfallen, stellte sich nach geschehener Ablöschung heraus, daß nur der Dachstuhl größtentheils verbrannt. Heute früh suchten die Bewohner bereits wieder, sich so gut als möglich einzurichten. Die Ausräumung des Hauses war bereits vor Ankunft der Feuerwehr ziemlich geschehen und hatte dabei besonders Herr Fleischermeister Borchardt mit mehreren Gesellen sehr thätig und umsichtig eingegriffen. Große Angst herrschte um ein Kind und es wurde bereits befürchtet, dasselbe sei in den Flammen umgekommen; man fand es aber gerettet und bei Herrn Kaufmann Braun in Sicherheit gebracht. — Abermals war bei diesem Brand, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen und die Nachbarschaft sehr gefährden können, die Erfahrung zu machen, daß in Bezug auf das hiesige Feuerwehrwesen ein großer Mißstand herrscht, der sich einmal schwer rächen könnte. Zwischen dem Ausbruch eines Brandes und der Ankunft der Spritzen geht zu viel Zeit verloren in Folge unpractischer Einrichtungen zum Alarm und in Folge des Umstandes, daß die Feuerwehr erst durch den Herrn Polizei-Commissar beordert werden muß. Während in vielen anderen Städten an verschiedenen Stellen der Stadt Feuermelde-Stellen errichtet sind, wo der Ausbruch eines Brandes in nächster Nähe kann angemeldet werden, worauf sofort entweder Meldung an die Centralstelle erfolgt oder ein in der Feuermelde-Stelle wohnender Feuer-Hornist sofort das Feuer-Signal giebt, muß hier erst der Herr Polizei-Commissar geholt werden, dieser hat erst über die nöthige Hilfe zu entscheiden, das Anschlagen der Feuerglocke anzuordnen und bei dieser mit Hin- und Herlaufen verknüpften Thätigkeit, kann es wohl natürli[ch] erscheinen, daß es so geht wie gestern Abend. Bis außer der aus de[m] Rathhause geholten Handspritze die erste Spritze ankommt, kann ei[n] Feuer schon wüthend um sich gegriffen haben und kommt, wie gestern Aben[d] das Beispiel zeigte, das oft sehr nothwendige militärische Feuer-Pik[et] zwei Stunden nach Ausbruch des Brandes resp. nach dessen Löschung a[n]. Bei in der Nacht entstehendem Feuer können sich die Verhältnisse no[ch] viel ungünstiger gestalten und es wäre deshalb wohl an der Zeit, a[n] eine Reorganisation zu denken.

— **Besitzwechsel.** Für den Kaufpreis von 30 000 Mark ging da[s] Lange'sche Haus, Ecke der Wind- und Heiligegeist-Straße in den Besit[z] des Instrumentenhändlers Herrn Szczypinski über.

— **Zur Beachtung.** Die Herren Spediteure und Kohlenhändle[r] resp. deren Fuhrleute haben vielfach sich angewöhnt, die Wagen, in wel[-]chen Kohlen an die Besteller abgeliefert worden, oft den ganzen Ta[g] über oder gar bis zum nächsten Tage auf der Abladestelle vor dem be[-]treffenden Hause stehen zu lassen. Die Polizei sieht hierin nicht nur ein[e] Belästigung der Hauswirthe, sondern auch eine Störung der öffentlichen Ordnung, die z. B. bei Bränden sehr unangenehm werden kann. Es ist deshalb den Polizeibeamten strenge Anweisung ertheilt, derartige stehengebliebene Wagen eventuell unter Annahme von Pferden sofort wegschaffen zu lassen. Außer zum Ersatz der entstehenden Kosten sollen die Eigenthümer zu nachdrücklicher Strafe herangezogen werden.

— **Strafkammer-Sitzung** vom 9. Octbr. Die Verhandlung über zwei Anklagen endete heute mit Freisprechung und erfolgte dieselbe erstens zu Gunsten des Rentiers Steege aus Zellen, gegen den wegen angeblicher Urkundenfälschung verhandelt wurde, und zweitens zu Gunsten des Zieglermeisters Wiltmar aus Grembotschin, der unter Anklage wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung angeklagt war. Dieses Vergehen sollte darin bestehen, daß Arbeiter mit Bons resp. Zetteln abgelohnt wurden, für die sie hätten Waaren nehmen müssen, jedoch ergab sich nur, daß solche Zettel an Arbeiter abgegeben wurden, die Vorschluß auf ihren Lohn verlangten. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung und der Gerichtshof ließ dieselbe folgen, weil eine Umgehung des Gesetzes nicht für vorliegend erkannt wurde. — Zur Verhandlung gegen den wegen auf Bahnhof Thorn ausgeführter Diebstähle angeklagten Paul Baranowski aus Mocker wurde neuer Termin angesetzt, Angeklagter aber aus der Untersuchungshaft entlassen. Wegen Diebstahls und versuchten Diebstahls, ausgeführt mittels Anwendung falscher Schlüssel, wurde die Zimmergesellen-Frau Jessat aus Mocker zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. Sie war beobachtet worden, daß sie die Wohnung eines Hausgenossen mittelst ihres Küchenschlüssels geöffnet hatte und fiel in Folge dessen auf sie der Verdacht, vier früher aus derselben Wohnung verschwundene schmutzige Hemden entwendet zu haben, welche denn später gewaschen und gerollt in der Bodenkammer des Bestohlenen wieder gefunden wurden, in einer Schürze, die als die der Angeklagten erkannt wurde. Verurtheilt wurden ferner noch der Arbeiter Wiesocki wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, Arbeiter Kempinski wegen Diebstahl zu 3 Jahr Zuchthaus, der frühere Landbriefträger Steglacki zu Mocker zu 6 Monate Gefängniß und Wittwe Hartung aus Culmsee zu 6 Monate Gefängniß.

— **Eine Anklage wegen Raub** wurde gegen zwei Burschen, den bereits mehrfach bestraften Arbeiter Ludw. Woyanowski und einen Fleischerlehrling heute bei der Polizei formulirt, nachdem auf erfolgte Anzeige ermittelt worden, daß sie am 29. v. M. den Maurer Schweich auf offener Straße beraubt hatten. Schweich befand sich am gedachten Tage Abends, von Culmer Vorstadt aus einem Wirthschaftslocal kommend, auf dem Heimwege nach Mocker. Er wurde von zwei Personen angefallen, zur Erde geworfen und der eine entriß ihm seine silberne Cylinder-Uhr im Werthe von 21 Mk., während der andere ihm eine Hose entriß, die Schw. unter den Rock geknöpft hatte. Nach dieser Heldenthat verschwanden die Burschen im Dunkel wurden aber ermittelt und sind jetzt der Kgl. Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Polizeibericht.** Das gestrige regnerische Wetter bot bei den Maurern gute Gelegenheit, blauen Montag zu machen. Verschiedene Gesellen benutzten dieselbe denn auch, in der Breite- und Culmer-Straße tumultuarische Scenen zu veranstalten und die Passanten zu belästigen. Die Polizei kam dazwischen und führte Verhaftungen aus. Infolge dessen stieg gestern die Zahl der Eingesperrten auf 17 Personen. Auch eine Dirne wurde verhaftet, weil sie ihrer Hauswirthin aus einem unverschlossenen Spind ein Kleid im Werthe von 15 Mark entwendet, dasselbe verkauft und den Erlös in ihrem Nutzen verwendet hatte. Ferner befindet sich unter den Verhafteten ein Tischler von Culmer-Vorstadt, welcher zur Polizei abgeliefert werden mußte, weil er im trunkenen Zustande sein Hausgeräth demolirte und einen Scandal provocirte, daß die Nachbarschaft darüber Beschwerde führte.

Lager und wenige Augenblicke später stand sie, ihn fest an die Brust drückend vor ihrem Gatten.

Dieser saß, den Kopf in die Hand gestützt, an seinem Schreibtische, auf dem neben vielen zerrissenen Papieren einige versiegelte Briefe lagen.

Der Dämmerschein des Morgens drang durch die Scheiben und verbreitete im Verein mit den niedergebrannten Kerzen ein trübes, unheimliches Licht. Koffer, Sattelgeräthe und Waffen lagen am Boden und auf Tischen zerstreut; das Lager war unberührt. Wie aus schweren Gedanken erwachend richtete sich Tellhof empor. Ein konvulsivisches Zittern flog durch die hohe kräftige Gestalt bei dem Anblicke seiner Gattin. Wie eine Madonna mit dem Kinde stand sie vor ihm; lang fiel ihr Haar über ihre Brust und Schultern herab. Die Augen, aus denen einst so süße Liebesgluth geleuchtet, glanzlos, angstvoll zu ihm erhoben; mit zitterndem Arme umschlang sie ihr Kind, als könne ihr auch dies letzte Glück entrissen werden.

Mit erschütterndem Schmerzensschrei stürzte Tellhof ihr zu Füßen und barg sein weinendes Antlitz in ihrem Kleide. Mit thränenlosem Blicke sah Margot zu ihm nieder, noch immer hielt sie den Knaben fest umschlungen, kaum eine Regung ihrer Züge verrieth, daß das Schluchzen ihres Gatten ihr Herz bewegte.

Da ertönten schmetternde Fanfaren. Tellhof hob das thränenbedeckte, todtblasse Antlitz zu seiner Gattin empor.

„Kannst Du vergeben, Margot?“ rief er mit tief erschütterter Stimme, flehend seine Arme zu ihr emporhebend; „kannst Du dem Irrenden, der reuig vor Dir kniet vergeben?“ rief er noch einmal, „vergeben um unseres Kindes willen?“

Ein heller Strahl brach aus Margots Augen; lange — tief ruhten sie auf dem Knieenden mit einem Ausdruck seliger Wonne. Was war es, was mit einem Male diese starren Züge wieder belebte, diesem Auge wieder Wärme, wieder Glanz verlieh; was war es, was das im tiefsten Innern gekränkte Weib mit einem Male hinwegtrug über alle Zweifel und Schmerzen? Es war das Wiedererwachen des todtgeglaubten, mächtigsten, alles überwindenden, alles besiegenden Gefühls der Liebe. Verzeihung, die edelste, ohne jegliche Selbstsucht beeinträchtigte Regung eines Menschenherzens, sie strahlte warm und verheißend auf den Flehenden nieder. Margot sprach kein Wort, aber der Blick, mit dem sie ihr Liebstes, ihr Kind, dem Gatten in die Arme legte; es sagte mehr, denn Worte auszudrücken vermögen. Lange hielten sich die Wiedervereinten umschlungen. Das Frühroth, das durch die Scheiben drang, schien den erneuten Bund mit verheißungsvollem Scheine zu begrüßen.

Näher kam das Geschmetter der Trompeten und Pauken, von der aufsteigenden Sonne beglänzt, zog mit Spiel und Klang das Regiment der Füsiliere vorbei. Ernst und Todesmuth lag auf Aller Zügen.

Hoch flatterten die vielzerschossenen Banner im Morgenwinde und fest geschlossen Mann an Mann marschierten die Kolonnen von dem begeisterten Zuruf der Bürger geleitet durch die Straßen der Stadt.

Rasch riß sich Tellhof von Weib und Kind los. Doch durch all das bittere Scheideweh zog wie ein leichter Faden das Bewußtsein des gegenseitigen Zusammengehörens, des Vereintseins für Zeit und Ewigkeit!

Immer leiser und leiser verhalten die Klänge, immer leiser der jauchzende Zuruf. Endlich ward's stille ringsum, erschreckend stille, — nur der Frühwind rauschte in den Zweigen.

Durch die Seelen der Menschen aber zog ein banges Ahnen, eine erschütternde Gewißheit! Die Einleitung zu dem ernsten blutigen Drama hatte nun begonnen und es war, als müsse die Menschheit sich beugen, tief beugen vor dem allmächtigen Arme des allgewaltigen Gottes. —

Tante Irmgard hatte während der letzten Wochen in einem nächst Coblenz gelegenen Bade geweilt. Hier hatte sie ein Brief Tellhof's erreicht, in dem er den dringenden Wunsch aussprach, Irmgard möge im Falle des voraussichtlich in wenigen Tagen stattfindenden Ausmarsches Margot und den Knaben in die Heimath geleiten. Irmgard beeilte sich, dem Wunsche ihres Neffen nachzukommen und reiste noch an demselben Tage nach Coblenz ab. Schon früh Morgens hatte sich dort die Nachricht verbreitet, wie unser edler Monarch, im Innersten gekränkt, dem mächtigen Botschafter Frankreichs den Rücken gekehrt, daß der König heute die Königin in Coblenz besuchen, sie in die Rheinanlagen begleiten und dann nach Berlin weiterreisen würde.

Eine große Menschenmenge aller Stände hatte sich in den längs dem Strome gelegenen Parkanlagen versammelt. Officiere aller Grade und Waffengattungen stehen in Gruppen, sich eifrig über den unvermeidlichen Ausmarsch unterhaltend. Angstvoll und gespannten Blickes sitzen die Frauen der Officiere, die verhängnißvolle Botschaft erwartend. Wehmüthig blickt so manche Gattin nach dem geliebten Gatten, der sie vielleicht bald verlassen soll auf Nimmerwiedersehen. Wie manche Braut drückt verstohlen des ihr kaum Angehörenden Hand, als wolle sie ihn festhalten für Zeit und Ewigkeit. Wie viele Mütter sitzen bleich und stumm, den geliebten Sohn betrachtend, der dort in eifrigem Gespräche mit den Kameraden steht, dessen Auge von edler Begeisterung leuchtet. Es ist ja ihr Beruf, sie haben sich denselben frei gewählt, haben schon so manches Schlachtengetümmel erlebt und wunderbar anziehend muß der Donner der Geschütze auf sie gewirkt haben, nur feurig glücklichen Blicken begegnet man. Sie sind siegesbewußt, diese jungen Helden; nicht mit dem aroganten Sinne der Franzosen ziehen sie in den heiligen Krieg — sie sind sich der schweren Aufgabe bewußt, sie wissen, welch tapferer, kriegserprobter Feind ihnen gegenüberstehen wird, aber sie haben gearbeitet, die Armee vorbereitet, und wenn Gott gnädig, kann ihnen der Sieg nicht fehlen.

Stunde auf Stunde verrinnt. — Lange schon harrt die treffliche Capelle des Königin-Regiments, ihren König zu grüßen. — Da — fernes näherkommendes Jauchzen und Hurrahrufen — — und jetzt: Hoch, hoch, hoch unser König!

Alle haben sich von ihren Sitzen erhoben, — dichter drängen sich die Menschenmassen, — Jeder will ihn zuerst sehen, den Helden von Sadowa. Brausend tönen die Klänge der Musik „Die Wacht am Rhein“:

„Lieb Vaterland magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Da steht er unter allen Anwesenden unser großer, greiser, starker König mit dem edlen Angesicht, — an seiner Seite die Gattin — die Königin.

Ernst thront hoch oben der Ehrenbreitstein, die verkörperte Wacht am Rhein; ferne Donner grollen von Frankreich her, ein nahendes Gewitter verkündend.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

— * **(Auch ein Heldentod.)** Der Pastor Langbehn auf Pellworm (Insel an der Westküste von Schleswig-Holstein) hatte die seit einiger Zeit erledigte Pfarre der etwas weiter nördlich gelegenen Insel Hooge zu vertreten und ließ sich am verletzten Sonntag nicht abhalten, obwohl wegen des schlechten Wetters gewarnt, in Begleitung seiner Frau die Fahrt dorthin anzutreten. Das Boot konnte jedoch des unruhigen Wetters halber die Insel Hooge nicht erreichen und mußte zurückkehren; in der Nähe der Insel Pellworm wurde Pastor Langbehn beim Wenden des Bootes durch den Klüverbaum so unglücklich getroffen, daß er in die See geschleudert wurde. Obgleich ein tüchtiger Schwimmer, dessen Brust die Rettungsmedaille schmückte, vermochte der kräftige, erst im 31. Lebensjahre stehende Mann doch nicht, das Ufer zu erreichen und fand Angesichts seiner jungen Frau, mit der er erst seit Neujahr verheirathet war, seinen Tod in den Wellen. Mit den Worten: Ich kann nicht mehr, lebe wohl! sank der Gatte und Seelsorger, den nur die Amtspflicht zu dieser Fahrt veranlaßte, in die Tiefe. Langbehn hatte außer Predigt und Taufe, Abendmahl und Sitzung des Kirchenvorstandes anberaumt und wollte seine kleine Hallig-Gemeinde nicht umsonst warten lassen.

— * **(Schweres Geld.)** Das tonkinesische Geld ist aus Blei, und zwar nicht aus gutem, sondern aus einer sehr ordinären Gattung dieses Metalles. Die Münzen bestehen aus dünnen Blechscheiben, die mit einem Loche versehen, auf Bindfaden gereiht sind, und für einen Dollar erhält man mehr kleines Geld, als man zu tragen vermag. Damen, welche in Tonkin Einkäufe machen, lassen sich ihre Börse von einem Kuli tragen, der in der Regel unter der Last seufzt, obwohl dieselbe manchmal nur einige Mark repräsentirt. 200 Mark in tonkinesischem Gelde würden ein Boot zum Sinken bringen. Eine der ersten Reformen, welche die Franzosen zu bewerkstelligen haben würden, ist mithin die Einführung von Silbergeld.

— * **(Gardisten.)** Der „längste“ Berliner steht gegenwärtig beim 1. Garde-Regiment zu Fuß als Einjährig-Freiwilliger. Derselbe mißt 219 Centimeter (etwas über 7 Fuß), ist größer als der bisherige Flügelmann des Regiments und der Regimentstambour, und muß noch in Civilkleidern exercieren, da noch keine passenden Montirungs- und Ausrüstungsstücke für denselben haben beschafft werden können. Vor einigen Jahren besaß das 3. Garde-Regiment zu Fuß, nachdem dasselbe von Hannover nach Berlin dislocirt worden war, den längsten Mann, einen Portepeefähnrich. Derselbe dient jetzt beim 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam als Seconde-Lieutenant.

— * **(Vom neuen Cometen.)** Am 2. v. M. wurde ein neuer Comet entdeckt, welcher binnen Kurzem mit unbewaffneten Augen wahrnehmbar sein soll. Bei seiner Auffindung zählte das Gestirn zu den lichtschwächsten Objecten am Himmelsgrunde. Die Intensität seiner Lichtkraft erlitt aber zwischen dem 22. und 23. v. M. eine auffallende Veränderung und hat noch weiter zugenommen. Der Comet wird, so weit man voraussetzen darf, ein recht ansehnlicher werden. Die größte Schweifentwickelung wird auf Ende Januar kommenden Jahres fallen, da der Comet um diese Zeit der Sonne am nächsten steht; doch dürfte das Gestirn zu Anfang December am besten zu sehen sein, da er später schon zu tief nach dem Süden eilt.

— * **(Die Behandlung Verunglückter bis zur Ankunft des Arztes.)** In einer Zeit, in der maschinelle Betriebskräfte und Vorrichtungen, hochentwickelte Industrie und gesteigertes Verkehrswesen vermehrten Anlaß zu Körperbeschädigungen geben, muß jeder Rathschlag, in welcher Weise bei plötzlichen Unfällen Hilfe zu leisten sei, dankbar aufgenommen werden. Insbesondere verdient eine Anleitung, wie bei derartigen Vorkommnissen auch ohne jede sachverständige Vorbildung ein Menschenleben zu retten sei, die weiteste Verbreitung überall da, wo ärztlicher Beistand nur mit großem Zeitverlust zu erreichen ist. Einem unverkennbaren Bedürfniß entsprechen darum zwei auf amtliche Anregung herausgegebene Tafeln: Die Behandlung Verunglückter bis zur Ankunft des Arztes. Anweisung für Nichtärzte zur ersten Hülfsleistung. Nach den von dem Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Skrzeczka herausgegebenen Tafeln, im amtlichen Auftrage neu bearbeitet von Dr. Pistor, Regierungs- und Medicinalrath. Berlin 1883. Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin (Richard Schoetz). Es werden in denselben Vorschriften zum Verfahren (bei verschiedenen Arten von Scheintod, Ertrinken, Erhängen, Erstickung in schädlichen Luftarten, bei Verschüttung, Ertrinken, Blitzschlag u. s. w. gegeben, sodann zweckentsprechende Rathschläge, wie einem Vergifteten, einem Verbrannten, einem Verletzten zu Hülfe zu kommen sei. Die Handleistungen bei künstlicher Athmung und zum Behufe der Blutstillung, auch ein Verband bei Knochenbruch werden durch Abbildungen dem Verständniß des Laien näher gebracht. Die Tafeln eignen sich bei ihrem mäßigen Preise zur Anschaffung für Geistliche, Lehrer, Landwirthe, Fabrikbesitzer, das Fahrpersonal der Eisenbahnen, Fluß- und Seeschiffer, sowie zur Anheftung in Fabrikwerkstätten, allen Arten von Verkehrsanstalten öffentlichen Gebäuden u. s. w. Auch die Unfallversicherungen dürften ein Interesse daran haben, Anweisungen der besprochenen Art den weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Letzte Post.

Berlin, 8. October. Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt das Verbot der Schweineeinfuhr aus Rußland für die ganze Landesgrenze des Regierungsbezirks Gumbinnen.

Wien, 8. October. Es wird ein Landsturmgesetz ausgearbeitet, dessen Ausführung eine wesentliche Erhöhung der Wehrkraft des Staates bezweckt.

Paris, 8. Octbr. Nachdem die Generale Campenon und Saussier den Posten des Kriegsministeriums abgelehnt haben, sind Verhandlungen mit General Leval eingeleitet worden, welcher telegraphisch nach Paris berufen wurde. Zwischen Leval und dem Ministerpräsidenten Ferry sind Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten; Leval verlangt freie Hand für gründliche Heeresreformen, die Ferry augenblicklich nicht wünscht. Wahrscheinlich wird die Besetzung des Kriegsministeriums erst erfolgen, nachdem die Kammerdebatten die Lage des Cabinets Ferry geklärt haben.

Muthmaßliches Wetter am:

10. Octbr. Heiteres Wetter.
11. Octbr. Andauernd heiteres Wetter.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten)

10. October. Mittwoch. Meist herbstlich angenehm, tagsüber mild aber veränderlich, auch das nächtliche Minimum hebt sich. Früh Morgens nach Westen zu mäßig kühl und nebelig bis dunstig bedeckt, nachher aufgeheitert bis zu milchig hellem Schein, zeitweise zerstreut blau; auf Mittag zu wieder dichter, Nachmittags aufgebessert, gegen Abend bedeckt bis regnerisch.

11. October. Donnerstag. Im Westen mild, herbstlich angenehm und heiter bis zum Abend; höchstens Mittags etwas geschleiert, spät Abends schwach bedeckt, im Osten mehr nächtlich kalt bis mäßig frostig.

12. October. Freitag. Veränderlich, im Nordwesten mit stellenweise stürmischen Böen. Frühmorgens bedeckt bis regnerisch; nachher ringt sich die Sonne durch, auf Mittag zu wird die Bedeckung wieder dichter, nachmittags aufgebessert. Das nächtliche Minimum hält sich im Westen meist zwischen 7 und 9 Grad C.; im Nordosten nachts noch stellenweise mäßiger Frost bei tagsüber trockenem herbstlich heiterem Wetter.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 9. October 1883.

Wetter: trübe:

Weizen unveränderlich sehr schwach zugeführt 123/4 pfd. grau 164 124pfd hell gesund 168 Mk, 125/6pfd. glasig 174 Mk, 129/30 pfd. hellb. 182 Mk, 130pfd. fein 185 Mk.

Roggen gesund trockne Waare, gesucht 115/6pfd. 137 Mk, 123/4pfd. 142/3 Mk.

Gerste Futterw. 110—116 Mk Brauwaare 126—142 Mk

Hafer unverändert mittler 120—123 Mk, geringer 110—115 Mk. feiner 126—129 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Berlin, 8. October. **— Viehmarkt. —**

Zum Verkauf standen: 2516 Rinder, 9302 Schweine, 1224 Kälber 9006 Hammel.

Rinder: An den beiden Tagen vor dem heutigen Markt fand, speciell für bessere Qualität, die reichlicher vertreten war als vor acht Tagen, ziemlich rege Kauflust statt, die heute indeß ermattete. Ein kleiner Ueberstand dürfte verbleiben. — Die Preise stellten sich für 1. Qu. 60—63, 2. Qu. 50—53, 3. Qu. 44—47, 4. Qu. 42—43, auch wohl 44 Mk per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Schweine: Trotz des starken Auftriebes wurden für inländische Waare bei ruhigem Geschäft die letzten Preise erzielt; für Serben und Bakonier besserten sich sogar die Preise nicht unwesentlich bei ziemlich regem Geschäftsverlauf. Mecklenburger erzielten 56—57 Mk, Pommern und gute Landschweine 53—55, Senger 50—52, Russen 46—50, Serben 50—51 Mk per 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara, Bakonier 50—52 Mk pro 100 Pfd. bei 40—50 Pfd. per Stück Tara.

Kälber: Der Markt wurde zum großen Theil schon gestern geräumt und heute schnell und glatt beendet. 1. Qu. erreichte 57—62, 2. Qu. 51—56 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Hammel: Der Auftrieb überragte bedeutend den Bedarf, so daß der Markt äußerst flau verlief und großer Ueberstand vorauszusehen ist. Es wurde bezahlt für 1. Qu. 49—52, in wenigen Fällen ein Wenig mehr, für 2. Qu. 30—45 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Bromberger Mühlen-Bericht.

	8./10. 83	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1	19,80 Mk	20 Mk
Weizen-Gries Nr. 2	19 „	19 „
Kaiserauszugsmehl	22,60 „	22,60 „
Weizen-Mehl Nr. 0	21,40 „	21,40 „
Weizen-Mehl Nr. 1	19,80 „	19,80 „
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen)	14 „	14,40 „
Weizen-Mehl Nr. 2	13,60 „	14 „
Weizen-Mehl Nr. 3	8,20 „	8,80 „
Weizen-Futtermehl	6 „	6 „
Weizen-Kleie	5,20 „	5,40 „
Roggen-Mehl Nr. 1	10,80 „	11,20 „
Roggen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen)	10,40 „	10,40 „
Roggen-Mehl Nr. 2	10,20 „	10,20 „
Roggen-Mehl Nr. 3	6,60 „	6,60 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	9,80 „	9,80 „
Roggen-Schrot	8 „	8 „
Roggen-Futtermehl	6,20 „	6,20 „
Roggen-Kleie	5,60 „	5,60 „
Gersten-Graupe Nr. 1	22,60 „	22,60 „
Gersten-Graupe Nr. 2	21 „	21 „
Gersten-Graupe Nr. 3	19,40 „	19,40 „
Gersten-Graupe Nr. 4	17,80 „	17,80 „
Gersten-Graupe Nr. 5	15,60 „	15,60 „
Gersten-Graupe Nr. 6	13,60 „	13,60 „
Gersten-Grütze Nr. 1	16 „	16 „
Gersten-Grütze Nr. 2	15,40 „	15,40 „
Gersten-Grütze Nr. 3	14,60 „	14,60 „
Gersten-Kochmehl	9 „	9 „
Gersten-Futtermehl	6,20 „	6 „

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 9. October.

		8./10. 83
Fonds: (gedrückt.)		
Russ. Banknoten	199—70	200—10
Warschau 8 Tage	199—10	199—30
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt	fehlt.
Poln Pfandbr- 5%	61—70	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—50	54—50
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—60	102—50
Posener Pfandbriefe 4%	100—90	100—80
Oestr. Banknoten	170—35	170—40
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	179	178—50
April-Mai	190—75	191—50
von Newyork loco	111—25	112—50
Roggen loco	145	145
Octob-Nov	145	144—20
Novb.-Decbr.	146	145—75
April-Mai	152	151—75
Rüböl October	65—50	66—40
April-Mai	63—30	64—80
Spiritus loco	52	51—90
Octbr.	52—20	51—50
Octob.-Nov.	50—90	50—10
April-Mai	51—30	50—70

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 9. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
8.	2h p	761.1	+ 9.5	SW 2	10	
	10h p	761.6	+ 11.3	SW 2	10	
9.	6h a	762.7	+ 9.6	SW 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. October 4 Fuß 6 Zoll am 8. October 4 Fuß 6 Zoll.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Kaufmanns Herrn
David Baerwald,
findet heute Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause aus, Altstädtischer Markt Nr. 430 statt
Thorn, den 10. October 1883.
Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Montag Abend 10 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser guter Mann, Vater, Großvater und Schwiegervater
Michael Mentz,
im Alter von **75 Jahren.**
Wilhelmine Mentz
und Kinder.
Die Beerdigung findet am Donnerstag Vormittags 9 Uhr vom Trauerhause aus Gerechtestr. 101 statt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen:

1. in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 122
   die unter der gemeinschaftlichen Firma **L. Borchardt & Co** seit dem 1. October 1883 aus den Kaufleuten
   1. **Louis Borchardt** in Thorn,
   2. **Paul Borchardt** in Thorn
   bestehende Handelsgesellschaft, mit dem Bemerken, daß dieselbe in Thorn ihren Sitz hat
2. in das Firmenregister Nr. 342, woselbst die Firma **L. Borchardt & Co.** — Inhaber Kaufmann **Louis Borchardt** — vermerkt ist:
   „die Firma ist in das Gesellschaftsregister Nr. 122 übertragen, und daher hier gelöscht."
3. in das Procurenregister Nr. 70, daß die von dem Kaufmann **Louis Borchardt** hier dem Kaufmann **Paul Borchardt** hier ertheilte Procura erloschen ist.

Thorn, den 5. October 1883

Königl. Amts-Gericht V.

Die Lieferung von circa
3500 Centner Kartoffeln,
350 „ Weißkohl,
200 „ Wrucken
für die Menage-Küche des unterzeichneten Bataillons soll in beschränkter Submission vergeben werden.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten (verschlossen) bis zum
20. October cr.
in dem Zahlmeister-Bureau des Bataillons „Coppernicus"-Straße Nro. 171, 3 Treppen", woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen zu erfahren sind, abgeben.

Menage-Commission
des 2. Bataillons 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61

Die Lieferung des Fleisch-, Kartoffel-, Weißkohl- und Victualien-Bedarfs für die Menage-Küche des unterzeichneten Bataillons für die Zeit vom 1. November cr. bis October 1884 soll contractlich vergeben werden.

Unternehmer, welche auf die Lieferung reflectiren, haben ihre Offerten **bis zum 20. October cr.** im Bureau — Tuchmacherstr. Nr. 185 — abzugeben.

Daselbst können auch die Bedingungen eingesehen bezw. abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 9. October 1883.

Die Menage-Commission
des 2. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Gymnasium und Realgymnasium zu Thorn.

Der Schluß des Sommersemesters erfolgt Sonnabend den 29. September; Der neue Kursus beginnt Montag den 15. October. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich Freitag und Sonnabend den 12. und 13. October Vormittags von 8—1 in meinem Geschäftszimmer im Gymnasialgebäude bereit. Außer dem Taufscheine und dem Abgangszeugnisse von der etwa früher besuchten Anstalt haben die Schüler Bescheinigungen über ihre erste, und wenn sie schon 12 Jahre alt sind, über ihre zweite Impfung mitzubringen.

Thorn, d. 26. Septbr. 1883.

Dr. Fr. Strehlke,
Director.

Ein Eckhaus

mit gewölbten Kellern, auf der Neustadt gelegen, ist zu verkaufen
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Heiligegeist-Strasse 200.

J. Jeschke. Damenschneider.

N. B. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von **Plüsch, Seide, Sammetmänteln etc.** sowie Renovirung derselben zu soliden Preisen bei sauberer Arbeit.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ganz ergebenst an, nachdem meine

Fleischwaaren

vervollständigt habe, daß ich von heute ab:

Lachsschinken,	à Pfd. mit Mk.	1,40.
Rohen und gekochten Schinken	„	1,20.
Cervelatwurst	à Pfd. Mk. 1,20,	1,—.
Feine Leber, Zungen- und Schinkenwurst	„ „ „	1,—.
Braunschweiger	„ „ „	1,—.
Thüringer Preßwurst	„ „ „	0,80.
Leber-, Fleisch-, Knoblauch- und Polnische Wurst	„ „ „	0,60.
Schweine- und Rinderklops	„ „ „	0,60.
Ebenso empfehle täglich Vorm. und Abends von 6 Uhr ab frische warme Knoblauchwurst		0,70.

Da ich nur gute reelle und schmackhafte Waare führen werde, bitte ich ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne Hochachtungsvoll

Guiring, Wurstfabrikant.
Seglerstraße 140.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich
Breitestraße No. 441 eine Treppe hoch
ein **Putzgeschäft** errichtet habe und bitte die geehrten Herrschaften mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.
Es wird mein Bestreben sein bei billigen Preisen stets solide und moderne Arbeit zu liefern.

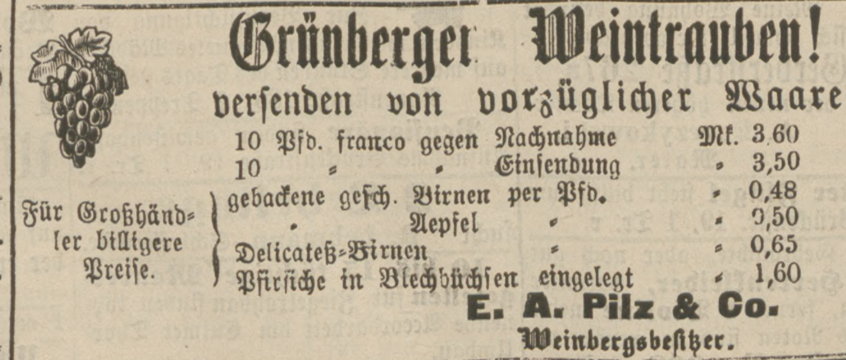
Bertha Krantz.



Weinprobirstube.

		Liter $\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$
Rheinwein	I.	Mk. 0,15	0,30	0,60	1,20
	II.	0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.	0,15	0,30	0,60	1,20
	II.	0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb	0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel, hell	0,25	0,50	1,00	2,00
	roth	0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss		0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein		0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.



CARNE PURA,

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.
Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.
Amtliche und thierärztliche Controlle der Fabriken in Buenos Aires und Berlin.

Patentfleischpulver, (Carne pura) $\frac{1}{10}$ Kilo: 45 Pf. giebt 10—12 Tassen Bouillon.
Patentfleischgemüse, (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brot) 1 Patrone à 125 g : 25 Pf. giebt 6 Teller Speise.

Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.
Ueber die Zubereitung f. d. Carne-pura-Kochbuch v. Frl. Kux, Hannover.
Carne-pura-Biscuits, Cacao, Chocolade vor Allem für Kinder, Reconvalescenten, Reisende ꝛc. von Aerzten empfohlen und angewendet.
General-Agent für Ost- und Westpreußen Herm. Gronau, Danzig.
In Thorn bei: D. Dammann & Kordes. Hugo Glaass. J. Nathan.

Neues Etablissement.

Dem hochgeehrten Publicum von Thorn und Umgegend, die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hier **Elisabethstraße Nro. 85** als
Klempnermeister
etablirt habe, und empfehle mich hiermit zur besten Ausführung sämmtlicher in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Adolph Granowski.
85 Elisabethstraße 85

Bauarbeit jeder Art, sowie Holzcement-Bedachung unter langjähriger Garantie und soliden Preisen.

Fuss-, Sitz- und Badewannen
zum Verkauf und zum Verleihen.
Reparaturen jeder Art, sauber, schnell und billig.

Prima Petroleum.

Kohlen,

beste schieferfreie Marken,
offerirt billigst
A. Baehring.
Paulinerbrückstraße.

Unkündbare Amortisationsdarlehne

für Land und Stadt von 5% inclusive Amortisation ab sind zu vergeben durch das Hypothekengeschäft von
S. Hirschberg
in Bromberg, Friedrichstr. 12.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

Die Schwächezustände des Körpers und des Geistes entstanden aus heiml. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten **Miraculo-Präparate** prämiirt von den hervorragendsten gelehrten Gesellschaften.
Alten und jungen Männern wird die obige soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig
Prospect gratis und franco

Zum „Roesner-Denkmal"

trugen bei:
Körner, Geheimrath, Oberbürgermeister a. D. 100 Mk. W. Delvendahl 10 Mk. Wendisch 50 Mk. C. G. Dorau 10 Mk. M Rosenfeldt 10 Mk. E. Lambeck 50 Mk. G. Prowe 40 Mk. Mühmler aus Breslau 40 Mk. Heins 20 Mk. Frau v. Schönborn-Ostrometzko 30 Mk. Schnibbe Superintendent 10 Mk. Kuntz & Kittler 50 Mk. C. Mallon 10 Mk. Rehberg 10 Mk. Gessel 10 Mk. C. Hennig 50 Mk. F. Menzel 5 Mk. R. Rütz 5 Mk. Dauben 10 Mk. Wisselinck 20 Mk. Curtze 10 Mk. Stachowitz 30 Mk. G. Wendt 10 Mk. Jacobi, Pfarrer, 10 Mk. Golembiewski 1 Mk. E. H. 2 Mk. v. Hennig-Dembowalonka 10 Mk. H. v. Hennig-Berlin 10 Mk. Hoge-Pusta-Dombrowken 10 Mk. Berndt 3 Mk. Düsseldorff 3 Mk. Hoppe, Reg.-Rath in Trier 5 Mk. Henriette Weese 10 Mk. C. Schmidt 3 Mk. Schnur, Schuhmstr. 1,50 Mk. Moldehnke-Wrotzk 5 Mk. Dr. Bergenroth 5 Mk. Teschke 6 Mk. Neuber 5 Mk. Drewitz 5 Mk. Ida Lindenblatt geb. Uhse 5 Mk. Ed Wiechmann 2 Mk. O. Gukisch 10 Mk. Prof. Dr. L. Prowe 3 Mk. Landrichter Harte 10 Mk. G. Bender 10 Mk. G. Kauffmann-Schönsee 3 Mk. Rothermundt-Neu Schönsee 3 Mk. Bauunternehmer Wolff 20 Mk. Donnerstagskat 1,20 Mk. Amtsrichter Martell 10 Mk. Rinow 2 Mk. v. Bethmann-Hollweg-Runowo 20 Mk. Archivrath Philippi-Königsberg 10 Mk. Löschmann 10 Mk. Wilhelmine Blaesing 0,50 Mk. Telegr.-Secret. Hein 0,50 Mk. Ober-Telegr.-Ass. Krüger 0,50 Mk. G. Fehlauer 30 Mk. S. Schönfeldt 3 Mk. Major Bach-Wittenberg 3 Mk. Ungenannt aus Miechowitz 50 Mk. E. Lehmann-Striegau 50 Mk. Brandt-Culm 10 Mk. Janotte 3 Mk. Hübner 50 Mk. Höff 1 Mk. A. C. Schultz 22 Mk. Reformirte Kirche 100 Mk. Dransfeldt, Pastor zu Leitzkau 3 Mk.

Weitere Beiträge nimmt entgegen
das Comitee!

Zur Saison!

Mein reichhaltiges Lager von eleganten und auch einfacheren
Kleiderstoffen,
— sowie auch mein großes Lager
Wintermäntel
in den beliebtesten Façons, in allen Grössen, — empfiehlt zu bekannt billigen Preisen.

Jacob Goldberg,
Thorn, 304. Alten Markt 304.
Mustersendungen franco.

Den geehrten Damen Thorns und Umgegend zeige ergebenst an, daß mein
Atelier für Damen-Anzüge
sich jetzt **Bäckerstraße 225** befindet und bin bereit, Bestellungen für jede Art **Damenschneiderei** zu übernehmen, welche ich eigen, schnell und nach der neuesten Mode ausführe.

Gromadzinska,
— Bäckerstraße 225 parterre. —

Meinen **geehrten Kunden** von Thorn und Umgegend zeige ergebenst an, daß sich meine
Tischlerei
von jetzt ab St. Annenstr 189 befindet, und ersuche ich hiermit, das mir geschenkte Vertrauen auch weiter zu erhalten.

S. Wachowiak.

---

50 Ctr. weiße gesunde **Eßkartoffeln** sind zu haben bei Besitzer
G. Laabs, Gr. Mocker.

Synagogale Nachrichten.

Mittwoch, den 10. d. Mts $5\frac{1}{4}$ Uhr Abends Beginn der Andacht und Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.
Donnerstag $9\frac{1}{2}$ Uhr Morgens: Predigt.

Standesamt-Thorn.

Vom 30. September bis 6. October cr. sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Emilie Johanna Margarethe, T. des Lackirers Emil Rohde. 2. Karl Stanislaw, S. des Schiffsgehülfen Martin Posiadly 3. Thekla Josephine, T. des Arbeit. Franz Kuminski. 4. Helene Therese, unehelich. 5. Arthur Ferdinand unehel. 6. Wilhelm Hermann, unehel. 7. Martha Magdalena, T. des Arb. Franz Lewandowski. 8. Otto Karl, S. des Schlossers Rudolf Mattern. 9. Theodor Hermann, S. des Arbeiters Gustav Jabs. 10. Johanna Elisabeth, T. des Dampffährpächters Wilhelm Huhn. 11. Alfred August Adolph, S. des Kfms. Max Glückmann. 12. Anna, Tochter des Droschkenbesitzers Albert Mroczkowski. 13. Wilhelmine Ottilie Martha, T. des Conditors Leonhard Brien. 14. Martha Veronika, T. des Arbeiters Anton Sokolowski.

b. als gestorben:
1. Hospitalitin Wittwe Catharina Teichler geb. Treichel, 86 J., 2. Erwin Hermann, Sohn des Handelskammer-Secretärs Karl Gustav Kaschade, 7 Mon. 9 T., 3. Arbeit. Johann Grabowski, 15 Jahr 5 Monat, 4. Paul, S. des Kaiserl. Post-Secretärs Richard Knuth, 1 J 2 Mon., 5. Friedrich Franz, S. des Arbeit. Johann Besiekerski, 7 Mon., 6. Arbeiter Albert Freida, 60 J., 7. Constantin, unehel. S., 4 Monat 8 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Maurer Johann Ludwig und Pauline Wilhelmine Otto, beide zu Podsamek-Briesen. 2. Königl. Oberlandesgerichts-Rath Dr. Johannes Meisner zu Posen und Helene Marie v. Rozynski zu Thorn. 3. Tischler Ignatz Pawlikowski und Franziska Zalewski zu Mocker. 4. Schiffsgehülfe Adalbert Zielinski und Antonie Catharina Kozinski. 5. Schneider Joseph Domachowski und Caroline Catharina Anna Blickensdorf. 6. Musikus Karl Otto Hirschfeld und Anna Schulz, beide zu Briesen. 7. Ziegelsetzer Martin Müller und Emilie Auguste Kunkel, beide zu Mocker. 8. Knecht Karl Friedrich Hermann Bartz zu Repkow und Friederike Henriette Barz zu Rötzenhagen. 9. Schäfer August Liedke zu Chelmoniec und Auguste Bär hier. 10. Tagelöhner Johann Karl Wilh. Rüger und Wilhelmine Marie Johanna Höppner, beide zu Papenhagen. 11. Musiker Simon Murawski und Johanna Maria Swietochowski. 12. Hausdiener Michael Chojecki hier und Angelika Woiciechowski zu Gronowo.

d. ehelich sind verbunden:
1. Schuhmacher Anton Slawikowski mit Marianna Bobrowski. 2. Bahnarbeiter Johann Rogowski mit Leokadia, Ludmila Maria Wisniewski zu Podgorz.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thimm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Extra-Beilage und Beilage von C. A. Morgenstern u. Co. aus Dresden.